



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 116.

Sonnabend den 21. Mai.

1887

Stichtagskalkülischer Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (49. Forts. des Romans „Stolze
Herzen“ von Max v. Weizsäcker.)

Ämtlicher Theil.



Eisenbahn-Directions-Bezirk Erfurt.

An den Pfingstfeiertagen werden auf den Strecken Halle und Leipzig-Eisenach, Leipzig-Gera bezw. Weida, Reudietendorf-Suhl bezw. Ilmenau, außer verschiedenen besonders bekannt zu machenden Extrazügen, zu den am stärksten benutzten Personenzüge Vorzüge gefahren, welche etwa 1/4-1/2 Stunde vor den fahrplanmäßigen Zügen verkehren. Das reisende Publikum wird ersucht, möglichst diese Vorzüge zu benutzen und sich rechtzeitig dazu auf den Stationen einzufinden, da bei starkem Verkehr auf eine pünktliche Beförderung der Hauptzüge mit Sicherheit nicht gerechnet werden kann.

Erfurt, den 17. Mai 1887.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Störungen des Gottesdienstes in der Kirche St. Nazimi aus Veranlassung des am Sonntag den 22. d. Mts. hier stattfindenden Wettrennens wird am gedachten Tage Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr die Straße von der Burgstraße nach der Gotthardstraße für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt.

Wagen und Reiter haben von der Burgstraße aus die Richtung nach dem Sixtithore einzuschlagen.

Merseburg, den 16. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
F. W. Ditt.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 23. Mai 1887, Abends 6 Uhr.

- 1) Bewilligung einer Unterstützung an den Vorstand der Kinderbewahranstalt der Altenburg.
- 2) Kenntnissnahme von dem Genehmigungs-Beschluss des Nachtrags zur Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung.
- 3) Ueberlassung des Platzes vor dem Hause Gotthardstraße Nr. 22 an den Restaurateur Born.
- 4) Ankauf der beiden Vorgärten vor dem Maurer Leonhardt'schen Hause in der Brauhausstraße.
- 5) Kenntnissnahme von dem Final-Abchluss pro 1886/87.

6) Vorschläge der Wahlkommission, betr. Wahl der Mitglieder der Kindererlebs-Kommission und Wahl der Armenbezirks-Vorsteher.
Geheime Sitzung.

7) Personalien.

Merseburg, den 18. Mai 1887.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 20. Mai.

Politische Mittheilungen.

Die Nordb. Allg. Ztg. kommt abermals auf die russische Orientpolitik zu sprechen und schreibt: Die Behauptung russischer Blätter, die Abmachungen, welche Rußland und Oesterreich im Jahre 1877 bezüglich Bosnien's und der Herzegowina getroffen, seien bereits vor dem Frieden von San Stefano ungültig geworden, und die beiden Großmächte seien daher auf dem Berliner Kongress frei von irgend welchen gegenseitigen Verpflichtungen gewesen, ist eine lächerliche Erfindung. Wir behaupten demgegenüber, daß die russisch-österreichischen Abmachungen vom Jahre 1877 zur Zeit des Berliner Kongresses noch in voller Gültigkeit fortbestanden. Ein Beweis dafür liegt in der Thatache, daß, als auf dem Berliner Kongress Seitens England's die Besetzung und Verwaltung Bosnien's und der Herzegowina in Vorschlag gebracht wurde, Fürst Gortschakow dagegen nicht nur keinen Widerspruch erhob, sondern ohne Zaudern dem englischen Vorschlage zustimmte. Es ist dies nur dadurch erklärlich, daß zur Zeit des Berliner Kongresses Vereinbarungen zwischen Rußland und Oesterreich in Kraft bestanden, welche den Fürsten Gortschakow in die Unmöglichkeit versetzten, gegen die Besetzung Bosnien's und der Herzegowina Einspruch zu erheben.

„Antikornzollbewegung.“ Die „freisinnige“ Partei glaubt in der Frage der landwirtschaftlichen Bölle das Terrain gefunden zu haben, auf welchem sie sich von ihren Wahlniederlagen mit einiger Aussicht auf Erfolg erholen kann. Nachdem Herr Richter bereits zu Geldbeiträgen aufgefördert, um der Erhöhung der landwirtschaftlichen Bölle entgegenzuwirken, melden die „freisinnigen“ Blätter weiter, das „freisinnige“ Comité zur Bekämpfung der Getreidezollerhöhung, welches bei der letzten Beratung der Getreidezölle am Reichstage an der Spitze der Bewegung stand, werde in den nächsten Tagen wieder zusammentreten. Es ist ein Aufruf veröffentlicht worden, um in ganz Deutschland die „freisinnige“ Agitation gegen eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, sowie gegen den Branntweinsteuer-Entwurf zu beleben. Nachdem jedoch erst, gelegentlich der Debatten im Abgeordnetenhause über diese Frage, überzeugend genug nachgewiesen worden ist, daß die Bölle zu einer Vertheuerung der Lebens-

mittel nicht geführt haben, die Preise derselben vielmehr nach der Zollerhöhung zu einer theilweise bisher unerhörten Willkür gesunken sind, dürfte es vergebliche Mühe sein, den „armen Mann“ gegen die landwirtschaftlichen Zollerhöhungen auszubieten, deren wesentliche Wirkung darin besteht, den heimischen Landwirthen den Absatz ihrer Producte, wenn auch zu niedrigen Preisen, die ja durch den Weltmarkt geregelt werden, durch Einschränkung der fremden Einfuhr überhaupt zu ermöglichen. Daß eine Nothlage der Landwirtschaft alle andern Stände mit ergreift, berührt die „freisinnige“ Partei wenig, welche in dem landwirtschaftlichen Interesse lediglich die conservativen Gegner erblickt.

Der Reichstag beschäftigt sich am Mittwoch nur mit Petitionen und zwar zunächst mit der Petition des Zierfeld-Bereins des Deutschen Reiches, betreffend den Mißbrauch beim Schlachten der Schlachtthiere. Die längere Debatte, welche stellenweise einen ziemlich lebhaften Charakter annahm, schloß mit der Annahme des Kommissionärsantrages, die Petition dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, ob und auf welche Weise, insbesondere durch Abänderung des Reichsstrafgesetzbuchs, den in der Petition geltend gemachten Mithänden entgegenzutreten ist, unter Dinzufügung eines Antrages des Abg. Windthorst (Centr.): soweit diese Petitionen sich insofern auf das jüdische Schächten beziehen, über dieselben zur Tagesordnung überzugehen. Die zweite zur Verhandlung gelangte Petition des Verbandes deutscher Schlofferinnungen, dem liebevollste, welcher in der Fassung des § 369 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs insofern liegt, als auf Grund desselben sich nur Schloffer straffen machen, wenn sie Personen ohne genügende Legitimation Schlüssel verkaufen oder einpassen, auf gesetzliche Wege Abhilfe zu schaffen, — gelangte heute noch nicht zur Erledigung, da bei der Abstimmung über einen zu derselben gestellten Antrag die Schlüsselbarkeit des Hauses sich ergab. Freitag: Bericht der Reichskolonienkommission; Nachtragsetat; Meistengesetz; Kunstrentengesetz.

Die von einem Hamburger Blatte gebrachte Nachricht, daß ein Gesetz betreffs der Verfassung von Spionen dem Reichstage noch in dieser Session zugehen soll, hat in parlamentarischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen und man zweifelt ihre Richtigkeit. Mit Bezug darauf wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Vielleicht ist die Meldung auf Grund von Erörterungen entstanden, welche anscheinend über die Eventualität einer Veröffentlichung des Actenmaterials bezüglich der französischen Spione stattgefunden haben.

Die Gewerbekommission des Reichstages hat in ihrer Mehrheit von Konservern und Centrumpartei gegen die nationalliberalen und freisinnigen Stimmen beschloffen, daß die der Innung nicht angehörenden Arbeitgeber schon dann zu den Kosten der Einrichtungen herangezogen werden können, wenn der Innung mehr als die Hälfte der selbständigen Gewerbetreibenden des betreffenden Gewerbes angehört. Die Regierungsvorlage wollte die Entscheidung der Verwaltungsbehörde anheimgeben.

Ämtlich wird mitgetheilt, daß alle Innungen, welche ihre Statuten nicht bis zum 1. September d. J. nach dem neuen Innungsgesetz von 1881 abgeändert haben, dann behördlich geschlossen werden. Die Zahl dieser Innungen beträgt jetzt noch gegen 6000.

— Zu den neuen Kornzollerhöhungen heißt es jetzt, daß eine Vorlage dem Reichstage noch in dieser Session zugehen soll, falls die zwischen den verbündeten Regierungen deshalb schwebenden Verhandlungen noch rechtzeitig zum Abschluß gelangen werden.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß, die Wahl des freiconservativen Abg. Schmidt-Erdmannsdorf im Wahlkreise Sagan-Sprottau zu beanstanden.

— Die Brantweinsteuercommission des Reichstages hat am Mittwoch mit allen gegen die freisinnigen Stimmen den § 3 des Gesetzes angenommen, welcher besagt, daß die Verbrauchsabgabe zu entrichten ist, sobald der Brantwein aus der steuerlichen Kontrolle in den freien Verkehr tritt. Zur Entrichtung der Abgabe ist derjenige verpflichtet, welcher den Brantwein zur freien Verfügung erhält. Neu beschloffen wurde, daß eine Entbindung der Steuer auf 3 Monate auch ohne Sicherheit erfolgen kann. Damit sind die drei ersten Paragraphen wesentlich nach der Regierungsvorlage angenommen und mit ihnen die Hauptbestimmungen des ganzen Gesetzes.

— Laut offizieller Mittheilung darf jetzt angenommen werden, daß die beabsichtigten Vorlagen für Elsaß-Lothringen dem Reichstag in dieser Session nicht mehr beschäftigen werden.

— Durch Verordnung des Prinz-Regenten ist der bayerische Landtag aufgelöst. Die Urwahlen finden am 21. Juni, die Abgeordnetenwahlen eine Woche später statt. Die Wahl erfolgt für die Dauer von 6 Jahren.

— Zu den Landtagswahlen im Königreich Sachsen haben die Socialdemokraten in 13 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, darunter Viehnecht dreimal, Bebel und Stolle je zweimal.

— Es sind Vorbereitungen im Gange, um die für die nächste Session des preussischen Landtages bestimmte Vorlage über die Einführung der Verwaltungsreform für Schleswig-Holstein so rechtzeitig fertig zu stellen, daß noch das Gutachten der Provinzialvertretung eingeholt werden kann.

Spanien. Zur Feier des Geburtstages des jungen Königs, der ein Jahr alt geworden ist, veröffentlicht das Amtsblatt eine theilweise Amnestie für die wegen des Aufstandes vom vorigen Jahre verurtheilten Soldaten. Eine Amnestie für Prekbergehen wird in einigen Tagen erfolgen.

Aus Madrid kommt noch die Meldung, daß die Regentin an einem Kehlkopf- und Luftröhren-Katarth leicht erkrankt ist. Die republikanischen Blätter behaupten, die Königin habe die Schwindsucht.

Frankreich. Das Ministerium Goblet ist in der Deputiertenkammer geschlagen und gefallen. Das ist die vierte Ministerkrisis unter der jetzigen Vertretung des Volkes, und alle politischen Kreise sehen nun nachgerade ein, daß es so nicht lange mehr weiter gehen kann, daß eine starke Regierung dringend von Nöthen ist, wenn nicht das ganze Ansehen der Republik darunter leiden soll. In der Vertrauensfrage stimmten 275 Abgeordnete gegen, 257 für die Regierung. Von den 275 sind 162 Monarchisten, denen natürlich jede Gelegenheit willkommen ist, der republikanischen Autorität einen Fußtritt zu versehen. Von den 113 Republikanern, welche gegen Goblet stimmten, thaten 80 Garbettiisten dies, weil sie Boulanger aus dem Kabinete forthaben wollen, und 33 Rabale unter Clemenceau aus Feindschaft gegen Goblet. Die 257, welche für die Regierung stimmten, sind ausnahmslos Republikaner. Grovy zeigte, als Goblet ihm sofort nach der Abstimmung seinen Rücktritt meldete, ein sehr ruhiges Gesicht, überrassend kam ja auch der Ministerkrach durchaus nicht. Erst am nächsten Tage konferirte er mit den beiden Kammerpräsidenten und einer Anzahl hervorragender Abgeordneter. Am Donnerstag hatte er Unterredungen mit Freycinet und Clemenceau. In Paris ist man sehr ruhig und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, ob Boulanger wieder in's neue Ministerium hineinkommt. Für den General sind nur die Radikalen die mit allerlei Demonstrationen drohen, wenn man den „Liebling des Volkes“ befeitigt. Clemenceau will nicht Minister werden, bleibt

also als neuer Premier eigentlich nur Freycinet übrig. Die Kabinettsbildung wird der Boulangerfrage wegen sich sehr langsam abwickeln; auch wird jeder neue Ministerpräsident von der Kammer Garantien für eine wohlwollende Haltung verlangen, damit nicht nach ein paar Wochen der Tanz von Neuem beginnt. Als sicher wird angenommen, daß ein Ministerium Freycinet-Boulangers Mobilisierungsplan aufgeben werde. Sympathie hat der Plan auch jetzt schon nur noch sehr wenig.

Die letzten Nachrichten über die Ministerkrisis stellen die Bildung eines Kabinetts Freycinet als wahrscheinlich hin, mit dem Hinzufügen, daß keiner der jetzigen Minister in das neue Kabinete eintreten wird. Die Aussicht auf die Beseitigung General Boulangers als Kriegsminister ist also stark im Wachsen.

Belgien. Der große Arbeiterstreik im belgischen Kohlenrevier dehnt sich immer mehr aus, die Truppen, welche die Ordnung aufrecht erhalten sollen, werden verstärkt, da nirgends dem Frieden getraut wird. In der Umgebung von Charleroi und Mons feiert Alles; die Arbeiterfamilien leiden große Noth, während die Arbeiter von gewissenlosen Agitatoren fortwährend aufgereizt werden. In La Croixere wurde ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Gendarmen dadurch herbeigeführt, daß eine Schaar von etwa tausend Streikenden unter Vorantragung einer rothen Fahne und dem Abgehen der Marschälle vor die Werkstätten zog, die dort zum Schutz aufgestellten Gendarmen durch Pfeisen und Rischen verhöhnte und schließlich mit Pfastersteinen zu werfen begann. Die Gendarmen stiegen darauf zu Pferde, griffen die Ruhestörer an und trieben dieselben auseinander. Drei Arbeiter sind todt, drei andere verwundet. Andere Arbeiteransammlungen gingen bereits bei der Androhung von Wassergewalt auseinander.

Vom Himmelfahrtstage aus Brüssel eingegangene Telegramme besagen, daß der Arbeiterstreik immer weitere Kreise zieht. Plakate fordern zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung auf. Militärzug auf Militärzug geht nach den bedrohten Punkten ab. Es bilden sich bereits wieder Banden, die halb betteln, halb mit Gewalt nehmen. Das Ministerium weiß nicht, was es anfangen soll.

Großbritannien. Das Unterhaus hat den ersten Artikel des irischen Ausnahmegesetzes mit 171 gegen 79 Stimmen angenommen und dann die Berathung des zweiten Artikels, zu dem ebenfalls eine bedeutende Zahl von Änderungsanträgen vorliegt, begonnen.

Ueber das Auftreten des irischen Agitators O'Brien in Kanada, der dorthin gereist ist, um die englische Autorität zu erschüttern, meldet ein Telegramm: O'Brien sprach in Toronto unter freiem Himmel, umgeben von 300 Irländern, vor 6000 Personen. Anhaltender Lärm, vermisch mit Hochs auf die Königin und den Gouverneur Landsdowne, sowie Absingen der Volkshymne zwang ihn, die Rede einzustellen. Ruhestörungen unterblieben, weil die Polizei mit geladenen Schußwaffen die Volksmenge bedrohte.

Der Fall Jerusalems.

Zu der Voraussetzung, daß das morgen durch den hiesigen Gesangverein unter Mitwirkung hochgeschätzter auswärtiger Solisten aufzuführende Oratorium „Der Fall Jerusalems“ von Blumner nur sehr wenigen der hiesigen Musikfreunde näher bekannt sein möchte, dürfte es vielen Besuchern der Aufführung gewiß nicht unerwünscht sein, sich schon vorher über den Gang der Handlung des Oratoriums orientirt zu wissen. Eine kurzgefaßte Darlegung desselben möge darum hier folgen. Ort und Zeit der Handlung: Jerusalem, 66–70 n. Chr. Ob. Die auftretenden Personen: Cleazar, der Tempelhauptmann, Maria und Deborah (Christin), seine Töchter, Symeon, das Haupt der Christengemeinde, ein römischer Herold, ein Zelot, Volk, Priester, Frauen, Zeloten und die Christengemeinde. Die Handlung beginnt nach einer kurzen Einleitung des Chors mit einem Chöre des Volkes, in welchem daselbe eine wehmüthige Klage über den Druck und die Gewaltthätigkeit der Römer anstimmt. Hiernach tritt Cleazar auf, welcher die Priester anspricht, Gott im Gebete anzurufen, daß er die Schaar der Eiferer mehre, um die Herrschaft der Römer zu brechen. Priester und Volk antworten mit dem Rufe an Gottes Knecht gegen seine Feinde. Hiernach führen die Töchter Cleazars ein Zwiegespräch, in welchem Maria der Deborah mittheilt, daß ihr Gatte im Kampfe gegen die Römer, welche in das Land jenseits des Jordan eingeschlagen, getödtet und sie (die Maria) nach Jerusalem gekommen sei, Frieden zu finden. Die Schwester Deborah tröstet sie mit dem Hinweis, daß sie bei Jesu Frieden finden werde. Mit einem Lobgesange Gottes für

die Errettung aus den Pforten des Todes schließt das Zwiegespräch der Schwestern. Im Anschluß hieran erklingt der Friedensgruß der Christengemeinde und eine Lobpreisung Christi. Von jetzt ab tritt Symeon in den Gang der Handlung ein. Er erinnert die Christengemeinde an die den Friedfertigen gegebenen Verheißungen des Herrn, und die Gemeinde antwortet ihm in der gewöhnlichen Zuversicht, daß dieser Zeit Leiden für nicht zu achten seien gegen den Frieden Gottes. Als eine Friedenstüchtige wird nun Maria von ihrer Schwester zu Symeon gebracht. Dieser weist sie darauf hin, daß sie nur Frieden finden könne, wenn sie bereit sei, dem Heilande in der erlittenen Schmach nachzufolgen, sie beharrt indessen auf ihrem alttestamentlichen Standpunkte der Bergedrigkeit. Durch Cleazar aufgeholt, wirft sich nun das Volk, trotz der Abmahnung Symeons, wuthentbrannt, den heranziehenden Schaaren des Cessus Florus entgegen und erringt auch zunächst einen Sieg über dieselben. Mit einem frohlockenden Siegesgesange des Volkes schließt der erste Theil. Der zweite Theil hebt an mit einer Besetzung der Christengemeinde über das verlebte Jerusalem. Von Deborah gemahnt, wenden sich die Christen zur Flucht aus der Stadt. Während der Flucht des Volkes bricht nun die Katastrophe herein. Das Anerbieten des Titus durch einen Herold vermahnt das Volk, der Kampf beginnt von Neuem, die Juden werden von den andringenden Römern zurückgeschlagen, Cleazar fällt im Kampfe, die Römer werfen einen Feuerbrand in den Tempel, so daß dieser in einem Flammenmeer aufgeht, und der Grenz der Verwüstung nimmt seinen Lauf. Maria, von ihrer Schwester vergeblich an die eigne Rettung gemahnt, will sich zur Selbsterlöschung für die Entseignung des Ausherrlichen weihen und giebt sich den Tod. Die Christen aber, und mit ihnen Deborah zum sichern Vort gerettet, richten losstingend für ihre Rettung den Blick in die Zukunft, in welcher der Herr wiederkehren und das himmlische Jerusalem aufrichten wird.

Bermischte Nachrichten.

* Schnelle Justiz. Die vor wenigen Wochen verhaftete „Dame“ aus der kleinen Kirchgasse Nr. 2 in Berlin, in deren Privatvoll eingerichteten Salons die Berliner Lebewelt zu verkehren pflegte, ist bereits von der zweiten Strafkammer am Landgericht Berlin I. abgeurtheilt worden. Die Angeklagte, Frau Marie Freytag, geb. Taub, wurde aus dem Gefängniß hervorgeführt, da eine von ihr bezog. von einem vermögenden Gönner für ihre vorläufige Freilassung angebotene Kaution im Betrage von 60000 Mk. zurückgewiesen worden war. Die Verhandlung wurde ebenso sekret geführt, wie die Voruntersuchung, denn sie fand unter vollem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, selbst das Erkenntniß wurde unter diesem Ausschluß publicirt. Die Verhandlung soll sich sehr einfach gestaltet haben, denn die Angeklagte legte ein umfassendes Geständniß ab, so daß eine Beweisführung, die nach gewissen Seiten hin sehr unbequem gewesen wäre, überflüssig geworden ist. Ueber die verhängte Strafe konnte nichts ermittelt werden, sehr hoch scheint sie jedoch nicht ausgefallen zu sein, da die Verurtheilte gleich nach der Verhandlung auf freien Fuß gesetzt worden ist.

* Eine originelle, ganz an amerikanischen Stil erinnernde Reklame ist kürzlich von einem im Centrum Berlins belegenen Abzahlungsgeschäft in Szene gesetzt worden. Der spekulative Abzahler ließ nämlich im ganzen Norden der Stadt gegen 30000 Stück leinene Herren- und Damentafchentücher vertheilen, auf denen in der Mitte der Stempel der betreffenden Firma angebracht war. Das Publikum war gar nicht blöde, und mancher Arbeiter kam triumphierend mit einem halben Duzend Tücher zu „Muttern“ heim. — Vielleicht folgen im nächsten Winter Kleidermagazine diesem Beispiel und lassen von den bekannten „10000 Winter-Überzieher“ auch einige „gratis“ vertheilen.

* Ein entsetzlicher Selbstmord wird aus Galoppe in den Niederlanden gemeldet. Ein Mann Namens Bernstein, verheirathet und Vater von 5 Kindern, der in einer Dynamitfabrik beschäftigt war, machte seinem Leben auf folgende Weise ein Ende: Er legte sich eine Dynamitpatrone auf seinen Leib und zündete sie an. Die Folgen waren graßlich. Der Unterleib wurde vollständig zerlegt, eine Hand wurde abgerissen und auf eine weite Strecke fortgeschleudert, ein Auge war herausgeschossen und der Körper in zahllose Theile zersprengt. Bernstein hatte seinem Leben ein Ende gemacht, weil der Director ihm eine Zulage von 20 Mk. verweigert hatte.

* Trübsinn durch Verlust im Staatspiel. Ein am Bästreich in Altona wohnender Rentier und leidenschaftlicher Staatspieler hatte seit einiger Zeit beim allabendlichen Sat, den er in einer Wirthschaft in St. Pauli spielt, ungeheures Pech und war

dadurch ganz schwermüthig geworden. Als ihm nun kürzlich ein Grand mit vier Beizeln verloren ging, sprang er auf, warf seinen Mitspielern die Karten ins Gesicht und stürzte wie rasend davon. Einigen Bekannten, welche im nachhinein, gelang es, ihn scheinbar zu beruhigen; beim Diebstreich angekommen, wurde er jedoch wieder unruhig und sprang schließl. mit den Worten: „Jetzt will ich den letzten Aktout auspielen“ in den Reich. Einem Zollbeamten gelang es glücklicherweise, den Lebensmüden wieder aus dem Wasser zu ziehen; da man jedoch bemerkte, daß er irrsinnig sei, schaffte man ihn in eine Privat-Asylanstalt.

* Zum Selbstmord der beiden Fräulein v. Guttenberg im Starnberger See wird aus München gemeldet: In einem hinterlassenen Briefe an einen in München lebenden Bruder geben sie als Motiv der unglückseligen That die große Nothlage an, in der sie sich befanden. Im Kloster in Nymphenburg erzogen, traten die jungen Mädchen ohne Erfahrung und Hilfe in die Welt hinaus und sollten sie gleich von der schlimmsten Seite kennen lernen. Vater und Mutter waren längst gestorben, so waren sie nur auf sich selbst angewiesen, hatten beständig mit Nahrungsforgen zu kämpfen und es war ihnen trotz aller Bemühungen nicht gelungen, einen sicheren Erwerb oder ein Unterkommen zu finden. Man fand in den Taschen nur noch die Baarschachtel von drei Pfennigen und eine Aufforderung des Gerichtsvollziehers vor. Am Montag Abend verließen sie ihre Wohnung in der Goethestraße, ohne ihre Haasleute über Ziel und Zweck ihrer Reise in Kenntniß zu setzen und kamen mit dem letzten Zuge in Starnberg an. Die Mädchen waren, wie Augenzeugen erzählten, vergnügt und fröhlich. Niemand las auf den heiteren Gesichtern den Vorgang in ihrem Innern. Beide gingen in regnerischem, kaltem Wetter langsam den See entlang bis nach Kempfenhausen am obersten Winkel des Sees. Um sich den Todesstampf zu erleichtern, hatten die beiden Mädchen zuvor ein Betäubungsmittel zu sich genommen und sich dann Hand in Hand in die Wellen gestürzt.

* Eine grausige Scene spielte sich dieser Tage in der Chlbädischen Menagerie im Prater zu Wien ab. Der Thierbändiger Herr Max Bettini hatte jeben die Production mit den 3 prachtvollen großen Löwen beendigt und es sollte der schöne, dreifürte Königstiger seine Kunststücke zeigen, als durch Unvorsichtigkeit eines Menageriebieners anstatt des dreifürten ein noch völlig wilder, undreffirter Tiger in den Käfig, wo sich der Thierbändiger befand, eingelassen wurde. Die wilde Bestie war des Mannes kaum ansichtig geworden, als sie mit einem furchtbaren Gebrüll auf ihn losstürzte. Herr Bettini verließ aber die Kaltblütigkeit nicht, er verlegte dem Thiere einen furchtbaren Schlag über die Schnauze und schrie den Wärtern zu: „Das ist der unrechte Tiger! Hinein mit ihm!“ Die Diener eilten denn auch mit Eisenfängen herbei und trieben das Thier wieder in seinen Käfig zurück. Das Publikum, welches dieser aufregenden Scene mit atemloser Spannung gefolgt war, lobnte die Geistesgegenwart des müthigen Bändigers mit lautem Beifall.

* „Spizhub!“ Von der badijch-bayerischen Grenze wird folgender drollige Vorfall gemeldet: Eine eigenthümliche Ehrenrängungsfrage beschäftigt das Gericht in A. Ein Maurermeister hatte den Bau eines Hauses für Kaufmann W. L. übernommen und zu Ende geführt. Ganz zuletzt kam es zu Differenzen zwischen Beiden, weil angeblich das Dach schlechte Ziegel habe und der Maurer mußte das Dach mit anderen Ziegeln decken. Er hat dies auch ausgeführt. Doch zeigten nach dem Regen der vorigen Woche eine Anzahl der Ziegel sich heller und diese bilden auf dem Dach genau das Wort „Spizhub“. Der Eigenthümer fordert nun eine exemplarische Bestrafung des Dachdeckers und Entfernung der Ziegel, während der Maurer von nichts wissen will. Die Entscheidung steht noch aus.

* Aus sonderbarem Anlaß geriethen in Nürnberg zwei Dienstfrachten in Streit. „Du Grillenberger Du!“ nannte der eine den andern, und das brachte letzteren derrauchen in Harnisch, daß er seinen Kameraden mehrmals mit dem Stocke heftig über den Kopf schlug. Für diese „schlagende“ Abwehr erhielt der Mann eine fünfwöchige Gefängnißstrafe zudiktirt.

* Die Geheimnisse einer Heirathsvermittlerin. Auf dem Amtsgericht zu Buchfurt a. M. wurde vor einigen Tagen das Buch einer Heirathsvermittlerin, welche wegen Provisions-Forderung in einen Rechtsstreit verwickelt worden war, vorgelegt, um daraus den Umfang ihres „Geschäfts“ zu ermitteln. Dabei stellte es sich zur allgemeinen Heiterkeit der anwesenden Anwälte heraus, daß noch 17 unverheirathete Anwälte und Referendare sich an die Vermittlerin mit der Bitte gewandt hatten, sie doch baldigst mit einer vermögenden Frau zu verheirathen.

* Heiteres vom Tage. Schneidig. Garde-Lieutenant (seinem Freunde seine Verheirathung mittheilend): See gewesen. Wasser gefahren. Dame Wasser gefallen. Zerretet. Verliebt. Verheirathet. Truß. — Amtsstyl. „Da es sich gezeigt, daß der junge Mann, der neulich ertrunken, gar nicht in's Wasser gefallen war, noch sich hineingestürzt hat, wozu keine Ursache vorhanden, da er hier nicht anfänglich, so hat es von dem Aufsuchen seines Leichnams sein Abkommen. Der gefundene Hund und das Halstuch gehören übrigens einem Betrunknen, nicht Ertrunkenen, welcher sich auch schon gemeldet.“ — Aus dem französischen Kriegsministerium: Ein Mann, keuchend wie der Krieger von Marathon, mit fliegendem Haar und bestaubten Schuhen, stürmt durch die Gänge und ruft: „Wo find ich Boulanger? — Große Aufregung in den Corridoren, alle Welt fragt den Ankommenen, um was es sich handle. — „Ich hab' eine Flinte erfunden... eine wunderbare Flinte... für den nächsten Krieg... komm' ich noch zur rechten Zeit?“

Provinz und Umgegend.

† Die in Magdeburg und Umgegend Ende vorigen Jahres verhafteten Socialisten sind am Dienstag dort abgeurtheilt worden. 31 Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu Gefängniß von zwei Wochen bis zu neun Monaten verurtheilt. Die übrigen Angeklagten, darunter auch der frühere Reichstagsabgeordnete Heine, wurden freigesprochen.

† Um seinen Hund aus dem hochangeschwellenen Fluße zu retten, setzte der 20jährige Sohn des Amtsvorstehers Schmidt in Kirchheim bei Erfurt sein Leben auf's Spiel und sprang in die Fluth. Der Hund gewann das Ufer, der junge Mann aber, die Hoffnung seiner Eltern, kam um.

† Die Generalversammlung des deutschen Jagdschützenvereins in Eisenach hat Gassel zum nächsten Verammlungsort gewählt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Obligationen von 1866. Die nächste Ziehung findet am 6. Juni statt. Gegen den Courseverlauf von ca. 3/2 pCt. bei der Auklöschung übernimmt das Banhaus Carl Reuburger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mart.

Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 22. Mai 1887 predigen:
 Dom: Vormittags 9 Uhr: Herr Conffissorialrath Leuschner.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Diac. Wihorn.
 Vormittags 11/2 Uhr: Kimber-Gottesdienst. Herr Conffissorialrath Leuschner.
 Stadt: Vormittags 9 Uhr: Herr Diac. Blod.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.
 Sonntag, Abends 8 Uhr, Versammlung der zuletzt conffirmirten Söhne im Diakonate.
 Neumarkt: Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.
 Altenburg: Herr Pastor Delius.
 Katholische Kirche: Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Geburts-Anzeige.

Gottes Güte schenkte uns einen kräftigen und gesunden Knaben, was wir hocherfreut hierdurch anzeigen
 Pfarrer Schellbach
 Sommerda. und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 1/2 11 Uhr starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Steinsehermeister **Gustav Sorger** in seinem 39. Lebensjahre. Schwererfüllt zeigt dies an **die trauernde Wittwe nebst Kindern.** Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 6, aus statt.
 Am Donnerstag wurde ein **goldenes Armband** vom Sand bis zur Wagnerstr. (an der Geißel) verloren. Geg. Belohnung abzugeben **Sand 11.**

Kapitalien

in kleinen und grossen Beträgen
 zu 4-4 1/2 % Zinsen
 auf Stadt- und Feld-Grundstücke sind auszuliehen durch

Carl Rindfleisch,
 Merseburg, Burgstrasse 12.

Grundstücke aller Art

als: Land- und Stadtgüter, Gasthöfe, Restaurationen, Schmieben, Bäckereien, Häuser mit und ohne Garten auf dem Lande und in der Stadt, sowie andere gewerbliche Grundstücke, passend für Fleischer, Fischer, Gerber etc. sind durch mich zu verkaufen.

Carl Rindfleisch,
 Merseburg, Burgstrasse 12.

Das Berliner

Ofen-Lager,

Johannisstraße Nr. 12,
 empfiehlt sich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von
Stuben- und Küchenofen
 in solider Ausführung; **Umsetzen**
 und **Reinigen** derselben bei
 billigster Preisstellung.

H. Zipliesky.

Getreidehacken, Rübenhacken, eiserne Sackkarren

empfehl billigt
Albert Bohrmann.

Specialität!

Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy,

Koßmarkt 7. bei Herrn Hupe.

Wein von 45 Pfg. p. Ltr. an
 von 30 Ltr. oder
 Flaschen p. Nachnahme.

Frz. Haenlein, Weinbergbesitzer,
 Heppenheim a. d. B.

Wir liefern jeden Posten beste blaurothe, weißfleischige

Zwiebelkartoffeln

franco Wohnung mit 1.60 Mk. Posten von 10 Ltr. an mit 1.50 p. Ltr. und sehen Aufträgen gern entgegen. Desgleichen sind noch einige hundert Ltr. vorzügliches **Wiesenhü** zugegeben.

Rittergut Zöschen

b. Merseburg.

Neue Heringe

in hochfeinster Qualität, empfiehlt
Otto Teichmann.

Ein noch brauchbares **Arbeitspferd** verkauft wegen Nachsucht
 Vogel, Delitz a. B.

Für Orts-Steuer-Erheber:

Steuerhebelisten und

Steuerquittungsbücher

für Steuerzahler à Stück 10 Pfg. sind stets vorrätig und zu haben in der

Expedition des Kreisblatt.

Freihändiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Lennewitz Band 1, Blatt Nr. 16 auf den Namen der Handelsgesellschaft **G. Hinke & Klinke** zu Halle a/S. eingetragen, zu Lennewitz bei Dürrenberg gelegene und zur Konkursmasse der bezeichneten Handelsgesellschaft gehörige **Sausgrundstück** nebst **Garten** und 55 ar 10 □ m **Acker** soll am

24. Mai, Mittags 12 Uhr

im **Gasthof zu Lennewitz** freihändig verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht; bemerkt wird jedoch, daß der Ersteher eine Kautions von 1000 Mark zu stellen hat.
Zu diesem Termine lade ich Kauf- und Bietungslustige hierdurch ein.

Bernh. Schmidt zu Halle a/S.,
Verwalter der **G. Hinke & Klinke'schen Konkursmasse.**

Ein großer Transport der besten



Arbeits- und Wagenpferde



sowie frischmelkende und hochtragende

Kühe und Kalben sowie **Zuchtbullen**

steht zu billigen Preisen, bei Zusicherung reeller Bedienung zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.
in **Weissentels.**

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 22. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr** finden auf dem **Exercierplatze** bei **Merseburg** die

Pferde-Rennen

des Vereins statt.

Billets zu diesen Rennen sind vom **19. bis 22. Mai cr. Mittags** in der **Cigarrenhandlung von A. Wiese's Nachfolger** in **Merseburg** und am **Kenntage von Mittags 2 Uhr** ab an den **Kassen** vor dem **Kennplatze** zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 R.
- „ Reiter, Tribünen- und Sattelplatz je 3 R.
- „ Mittelplatz à 1 R.
- „ Ringplatz à 50 Pfennige.

Der Vorstand

des **Sächs. Thüring. Reiter- und Pferdezeit-Vereins.**

Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 22. Mai cr.

Nachmittag: Grosses Concert. Anfang 3 Uhr.

Abends: Ball im Kursaal.

Wohnung mit Pension im **Bade** selbst täglich à Person **MT. 3,50.**
Speisen à la cart zu jeder Tageszeit. **Weine** aus den bestenommitesten Häusern.
Civile Preise. **Omnibusverbindung** mit **Halle** und **Merseburg** täglich mehrmals.
Max Schwarz, Badere restaurateur.

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Wirksamstes Mittel gegen den echten **Hauschwamm**

Albin Poser, Baugeschäft.

empfehlen

Presskohlensteine
in bekannter guter Qualität bringt in empfehlende Erinnerung.

Braunkohlengrube Gottessegen
bei **Rosbach de bat.**



Ed. Lincke & Ströfer,

Baumaterialien-Handlung,

Halle a. S.

empfehlen:

Mosaikfiosen und **Fussbodenplatten** all. Art, **Trottoirplatten**, gerieft u. Kreuzfuge **Wandbekleidungsplatten.**

Chamottesteine,
Chamotteplatten,
Chamotteformsteine all. Sort.,
Chamotteörtel.

Thonrohre, glasierte, u. **Façonstücken** all. Sort., **Futterkrippen** u. Tröge, **Drainröhren** jed. Weite.

Granitwaren,
Holztheer, schwedischer etc. **Gyps,** Kalk hydr., **Treppenstufen.**

Portland-Cemente,
Roman-Cement,
Puzzolan-Cement,
Feuerfesten-Cement.

Verblendsteine in allen **Farben** und **Sorten,** **Terraotten** etc., **Mauersteine,** **Patent-Rohrgewebe.**

Dachschiefer, deutsch u. engl., **Dachpappen,** **Theer** u. **Dachlack.** **Asphalt,** **Holzement.** **Falz- und Dachziegel.**



Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Paket 20 Pfg. Nur acht, wenn jedes Paket neben Globus (Schupmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorrätig.

Redaction, Schussdrucker und Verlag von **H. Leiboldt** in **Merseburg, Altem. Schulplatz 5.**

Bekanntmachung.

Ich bin von den **Königlichen Amtsgerichten zu Lauchstädt und Mückeln als Parteienvertreter** zugelassen.
Merseburg, Lauchstädter Str. Nr. 6.
Albert Krümpe, Pr. Secretär.

3000—4000 Mark

sind auf **Hypothek** auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt **Amtsversteher**

Grund in Dürrenberg.

Nachlaß-Auction

in **Merseburg.**

Sonnabend, den 21. ds. Mts. von Vormittags 8 1/2 Uhr an soll im **Restaurant „zur guten Quelle“** hier, ein **Mobiliar-Nachlaß**, bestehend in:

1 Sopha, verschied. Tischen, Stühlen, 3 Kleiderschränken, 1 Küchenschrank, 1 Brodschrank mit Schüsselbrett, Spiegeln, Wand- und Taschenuhren, Bettstellen, Federbetten, Herren- und Damenkleidungstücken, Wäsche u. dergl. mehr meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.
Merseburg, den 16. Mai 1887.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 21. d. M. Vorm. 9 Uhr versteigere ich im **Hotel z. halben Mond** hier **1 Sopha, 1 Puffkommode u. 1 Korbstuhl.**
Merseburg, 20 Mai 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Musikaufführung

des **Gesang-Vereins**

im **Dome zu Merseburg**

Sonnabend, den 21. Mai 1887,

Nachmittags 4 Uhr

Der Fall Jerusalems

Oratorium in zwei Theilen

von

Martin Blumner.

Solisten: **Fräulein Helene Diersch,** **Frau Clara Bindhoff,** **Herr Adolf Schulze** aus **Berlin,** **Herr Carl Dierich** aus **Leipzig.**

Eintritt gegen Abgabe der **Mitgliedskarten.** **Karten** für **Nichtmitglieder** à 1,50 Mt., **Sperrenkarten** à 50 Pf. nur bis **Freitag Abend, Letzte** à 20 Pf. bei **Hrn. Wiese Nachfolger.** **Schumann.**

Zur Hoffischerei.

Heute Sonnabend Salzknochen.

Sonntag Taubenauskegeln.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Nur 2 Tage: Sonnabend u. Sonntag, 21. und 22. Mai 1887

Harvey's weltberühmte

Däumlings-Gruppe.

Die **kleinsten Leute der Welt, 4 Damen, 2 Herren,** mit den **kleinsten Pferden der Welt.**

Täglich 2 Vorstellungen

von **3 bis 6 Uhr Nachmittags** und von **1/2 8 bis 1/2 10 Uhr Abends.**

Entree 1 Mark. — Kinder 50 Pfg.
Gallerie 50 Pfg. — Kinder 25 Pfg.

Stadttheater Leipzig.

Sonnabend, 21. Mai.

Neues Theater. **Gastspiel** des **Frl. E. Palm** vom **Stadttheater in Stettin.** **Der schwarze Schleier.** Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. 21. **Gastspiel** der **Frau Marie Weisinger.** **Ich speise bei meiner Mutter.** **Hierauf: Unter vier Augen.** **Zum Schluß: Das Versprechen hinterm Heerd.** Anf. 1/2 8 Uhr.

(Nachdruck verboten)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn.
[49. Fortsetzung.]

Mit festen Schritten trat sie auf das Mädchen und sprach sanft aber entschlossen:

„Liebe Pamela, sprechen Sie, vollenden Sie die Mittheilungen, welche Sie begonnen haben, als wir unterbrochen wurden. Wollten Sie mir nicht sagen, daß man mich betrüge? Die Briefe, welche ich geschrieben, sind nie nach dem Orte ihrer Bestimmung abgegangen. Ist es das, was es Sie mir mitzutheilen drängte?“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ rief Pamela beunruhigt, indem sie sich leicht umblökte.

„Was Sie sagten, führte mich zu dieser Schlussfolgerung,“ versetzte Sidonie. „Sie fürchten sich, aber es ist unnöthig. Ich werde, wenn ich es irgend vermeiden kann, Ihnen, der einzigen Freundin, welche ich unter diesem Dache habe, nie Böses zufügen, nie Mißthätigkeiten bereiten!“

Sie griff nach Pamela's Hand und schüttelte sie mit Wärme.

„Nun denn, — was Sie sagten, ist wahr!“ rief Pamela erregt. „Ich wollte Ihnen Alles längst verrathen, aber ich fürchtete mich vor Madame de Verdier und vor Juliette. Ueberdies glaubte ich, daß Sie den Grafen liebten; glaubte ich, daß Sie ihn heirathen wollten und Sie heiratheten ihn ja auch?“ brach sie plötzlich mit neu erwarteten Mißtrauen ab.

Eine Sekunde lang mußte Sidonie nicht, was sie sagen sollte, — zitterte sie davor, daß Pamela ihr Geheimniß errathen könne.

„Lassen Sie uns davon später sprechen,“ rief sie dann, rasch gefaßt. „Setz vor Allem muß ich wissen, wie sich die Dinge mit jenen Briefen verhalten. Es kam nie einem Postboten in den Sinn, meine Briefe aus dem Pferdestock zu holen?“

„Nur Madame de Verdier holte sie oder ließ sie holen, um sie zu lesen,“ entgegnete das Mädchen mit Bitterkeit. „Auf diese Weise erfuhr ich den Namen Karl Hargrave!“

Wenn es irgend eines Arguments bedurft hätte, um Sidonie's Entschluß, von Voiret-la-Belle zu entfliehen, noch mehr zur Reife zu bringen und sich Karl's Obhut anzuvertrauen, so wären dies Pamela's Worte gewesen; ihre Wangen rötheten sich, ihre Augen blitzten vor Entrüstung, so daß Pamela leise Seufzer empfand und sie es bezeichnen ließ, so vorschnell gesprochen zu haben, während sie sich doch fest vorgenommen gehabt hatte, Sidonie Nichts zu enthüllen von dem Spiel, das mit ihr getrieben ward.

„Wenn Sie die Anderen errathen lassen, daß Sie die Wahrheit entdeckt haben, so werden sie als gewiß annehmen, daß ich es verrathen, und ich bin dann Diejenige welche darunter leiden muß. Das aber wäre weder dankbar, noch gerecht von Ihnen,“ stieß sie aus.

„Pamela, ich bin dankbar, Sie sollen es erkennen lernen. Wenn Madame de Verdier jemals durch mich erfährt, daß ich weiß, welchen Verrath sie geübt hat, so soll es schon meine Sorge sein, daß sie glaubt, ich habe es auf andere Weise erfahren, als durch Sie. Man wird keinen Verdacht gegen Sie schöpfen. Theilen Sie mir also ohne Bögen mit, was aus meinen Briefen geworden ist!“

Noch einmal sah Pamela das junge Mädchen forschend an, ehe sie entgegnete:

„Ich will Ihnen vertrauen. Hören Sie denn. Die Briefe an den Grafen brachte der Fischer Rival auf die Post nach Bannes. Was aus Ihren anderen Briefen ward, — ich weiß es nicht.“

„Sie wissen es nicht?“ drang Sidonie in das scheue Mädchen. „Sie wissen es nicht?“ Wurden sie nicht geöffnet durch Frau de Verdier?“

„Frau de Verdier ist hier! Wer fragt nach mir?“ ließ sich da plötzlich von der Saalantür her eine helle Stimme vernehmen und erschreckt zusammenfahrend, sahen beide Mädchen in die kalten Augen Derjenigen, deren Namen Sidonie soeben ausgesprochen. Hatte sie gehorcht? Hatte sie Alles gehört?

Lächelnd sich den beiden Mädchen nähernd, begann die Eingetretene:

„Ich hätte fürwahr horchen sollen, ob schon man behauptet, daß Horcher nie Angenehmes zu hören bekommen über sich selbst. Doch, ich bin überzeugt, in diesem Falle würde der alte Ausspruch sich als irrig erweisen, denn Sidonie, mein geliebter Schützling, wäre sicher unfähig, von einem Wesen, das sie so zärtlich liebt wie ich, Böses zu sprechen!“

Und die Wittve umschlang, nachdem sie die beiden Mädchen erreicht hatte, die rasch einige Schritte von einander gewichen waren, in ihrer jugendlichen Weise, mit dem Arme Sidonie's zierliche Gestalt. Das Mädchen schauerte in sich zusammen, als habe eine Schlange sie berührt.

Ihre erste Empfindung war, sich loszureißen und der Dame des Hauses in voller Entrüstung ins Antlitz zu schleudern, daß sie um ihren Verrath wisse, doch, wenn nicht ihre eigene Klugheit sie belehrt haben würde, daß es besser sei, zu schweigen, so hätte ein Blick auf Pamela ihr es dorthin müßen.

War erst Verdacht wach gerufen, wie leicht konnten dann ihre Feinde sie daran hindern, Voiret-la-Belle zu verlassen. So peinlich ihr dies auch sein mochte, sie mußte ihre Rolle spielen, wie Karl dies ganz richtig bemerkt hatte. Mit voller Ruhe entgegnete sie daher:

„Sie, gnädige Frau, die so ehrenwerth und gerecht sind, würden es gewiß schwierig finden, Heuchelei und Falschheit bei Anderen vorauszusetzen. Doch es ist die Stunde des Gabelstüchkes, nicht wahr? Ich werde sogleich bereit sein!“

Und sich von den sie noch immer umschlingenden Armen Frau von Verdier's befreiend, verließ Sidonie das Zimmer.

„Was hast Du ihr gesagt?“ wandte Frau von Verdier sich mißtraulich ihrer Tochter zu. „Wovon hat sie gesprochen?“

„Ich habe ihr Nichts gesagt!“ entgegnete Pamela in ihrem gewohnten, verdrießlichen Tone. „Weßhalb hätte ich es thun sollen? Sie wollte wissen, warum ich nicht, wie ich es ihr versprochen, an den Strand hinabgekommen sei und ich sagte ihr, Du habest meiner bedürft; ich könne nicht stundenlang am Strande lustwandeln, nur weil es ihr angenehm sei, eine Gesellschafterin zu haben!“

Diese Antwort lag so ganz in Pamela's Eigenart, daß Frau von Verdier's Mißtrauen schnell schwand.

„Wer weiß!“ murmelte sie. „Vielleicht beliebt Mademoiselle Launen an den Tag zu legen, weil sie weiß, daß sie nun bald ihre eigene Herrin sein wird. Doch, der Preis ist ein hoher und ich darf es bis zum letzten Moment nicht an Vorsicht fehlen lassen.“

Inzwischen hatte sich Sidonie nach ihrem Zimmer begeben und die Thür hinter sich abgeschlossen. Sie fühlte sich gedemüthigt, weil sie sich so leicht hatte täuschen lassen. Doch wie hätte sie ahnen können, daß es Menschen gab, welche eines solchen Aufwandes an Falschheit und Heuchelei fähig waren? Sie rief genau jeden geringfügigen Umstand in ihr Gedächtniß zurück und gestand sich daß man sie mit Anwendung unendlich geringer Mittel getäuscht habe.

Weshalb mochte der Graf es so hinterlistig geplant haben? Sie konnte nur einen Beweggrund dafür finden, — weil er sie leidenschaftlich liebte.

Es war dies sogar eine Art Entschuldigung in ihren Augen, doch Sidonie fühlte sich im Moment so sehr verlegt, sie empfand so sehr das Niedrige des mit ihr getriebenen Komödienpiels, als daß sie sich zu verjöhnlicher Anschauung geneigt hätte fühlen können. Was dann, wenn sie erst nach ihrer Vermählung mit dem Grafen vernommen haben würde, daß Karl doch in seiner Liebe zu ihr treu geblieben sei?

Sie konnte sich nicht länger verhehlen, daß ihr Herz Karl Hargrave gehörte: sie gestand sich, daß, — wenn nur erst alle die Gefahren und Sorgen überstanden und sie gestrichelt in England war, sobald Karl Hargrave um ihre Hand anhielt, sie ihm bejahend antworten würde.

Nach einer Weile schickte sie sich an, die wenigen Vorbereitungen zu treffen, deren sie für ihre morgige Flucht bedurfte.

Die Briefe aus dem Schreibisch nehmend, welche, wie sie gewöhnt, von Kannee geschrieben gewesen, zerriß Sidonie dieselben in Atome und verbrannte sie dann; fürchtend, Verdacht zu erregen durch allzulanges Fernbleiben, begab sie sich hierauf wieder nach dem Wohnzimmer.

Wie der Tag verging, Sidonie mußte es nicht Pöhyssich weite sie in Voiret-la-Belle, im Geist aber war sie nur bei Karl Hargrave.

Frau von Verdier plauderte unaufhörlich und erinnerte das Mädchen zuweilen daran, daß morgen der Graf zurückkehren und, wenn möglich, auch den Pfarrer mitbringen würde.

Trotz Madame von Verdier's Geplauder und aller Mühe, welche Sidonie sich gab, sich zu beherrschen, schlich der Abend langsam und bleiern dahin, so daß das Mädchen Madame's Vorschlag, sich zeitig zur Ruhe zu begeben freudig begrüßte.

„Schlafen Sie wohl, mein Engel!“ rief die Dame des Hauses, das junge Mädchen mit Wärme umarmend. „Das heißt, wenn die Freude des Bewußtseins, daß wir in zwei Tagen vielleicht schon nach Paris reisen, Sie schlafen lassen wird.“

„Wie?“ wiederholte Sidonie besremdet. „Ich dachte, daß Geschäfte Sie hindern —?“

„Ja, ja, Geschäfte brachten mich allerdings hierher,“ versicherte die Dame eilig, „doch dieselben sind nahezu zum Abschlusse gebracht.“

„Ich bin davon entzückt!“ entgegnete Sidonie mit leichtem Lächeln.

Als das junge Mädchen ihr Zimmer erreicht hatte, setzte sie sich, viel zu sehr beunruhigt und aufgeregt, um schlafen zu können, am offenen Fenster nieder, blickte hinab nach dem Strande und fragte sich pochenden Herzens, wo Karl jetzt wohl weilen möge. Vielleicht war er ihr näher, als sie ahnte.

Sie schlummerte nach einer Weile leise ein, wurde aber plötzlich durch ein Geräusch unten in der Vorhalle geweckt.

Was mochte es sein? Sie wußte, daß der gestammte Haushalt sich längst zur Ruhe begeben hatte. Sie horchte. Waren das nicht Männer'schritte?

Sidonie war nicht feige und so griff sie denn nach ihrer Kerze, öffnete die Thür, schlich hinaus in den Korridor und horchte.

Nein, tiefe Stille und Dunkelheit; sie mußte sich geirrt haben.

Die Treppe hinunter lautend, warf sie einen Blick in die Vorhalle. Lautlose Stille herrschte auch hier.

Sie kehrte nach ihrem Zimmer zurück, warf sich auf's Bett und war auch bald fest eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

** Zur Erleichterung des Gebrauches heilkräftiger Bäder Seitens des ärmeren Theiles der Bevölkerung wird auch während der diesjährigen Badeaison auf allen preussischen Staats-eisenbahnen denjenigen mittellosen Personen, welchen von den Vorständen der Curanstalten der Gebrauch von Bädern u. unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden wird, sowohl bei der Reise nach dem Curort, als auch bei der Rückreise in die Heimath eine nicht unbedeutende Fahrgeldermäßigung gewährt. Die Verabfolgung der betreffenden Billets erfolgt Seitens der Billetaussgabestellen an solche Personen, welche eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beibringen haben, daß die Vermögensverhältnisse des Guchstellers die Anwendung der für den Gebrauch des Bades u. erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrtpreise nicht gestatten und daß der Gebrauch u. unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen gewährt wird. Von dem Verlangen der Verbringung eines Armutstattefes im Sinne des § 106 der Civilproceßordnung soll zu Folge Anordnung des Ministers der öffentlichen Ar-

beiten abgesehen werden. Sofern die Bescheinigung der Ortsbehörden zu Zweifeln darüber, ob die Voraussetzungen für die Gewährung der Fahrpreisermäßigungen vorliegen, Veranlassung giebt, ist dieselbe unter einstweiliger Veranstandung des Geschäfts dem vorgesezten Eisenbahnbetriebsamte vorzulegen. Bei dem Antritt der Rückreise bedarf es der Beibringung der Bescheinigung der Ortsbehörden nicht mehr, sondern es genügt die Vorlegung der (bei Privatcuratinstellen durch die Ortsbehörden beglaubigten) Bescheinigung des Curantalsvorstandes darüber, daß die betreffende Person die auf Grund eines Armuthsattestbes ihrer Ortsbehörde unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestandenen Bäder benutzt hat.

** Nach amtlichen Ermittlungen sind von den im Jahre 1886 im Regierungsbezirk Merseburg geschlachteten und unterjuchten Schweinen 25 trichinenhaltig und sinnig befunden worden. Durchschnittlich kommen demnach auf 13 628 Schweine ein trichinenhaltiges und auf 4258 ein sinniges.

** Zur Wurstfabrikation. Das Reichsgericht hat im Urtheil vom 7. Januar d. J. dahin erkannt, daß ein Zufuß von Stärkemehl zu Würsten als Nahrungsmittel-Verfälschung nach § 10 Ziff. 1 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 strafbar ist, denn der Zufuß von Cerealien (Stärkemehl) entspreche nicht der normalen Beschaffenheit der Würste, wie sie aus den Verkaufsläden als Fleischwaren vom Publikum gekauft werden wollen und im Allgemeinen gekauft werden. „Gerade darin, daß Würste, die einen geringeren Fleischgehalt hatten, als dies in anderen Geschäften der Fall ist, um denselben Preis und unter derselben Bezeichnung verkauft wurden, ist mit Grund ein gewichtiger Anhaltspunkt dafür gefunden, daß Angeklagter von der Norm abgewichen sei und — weil er die Abweichung bez. die Minderwertigkeit nicht in irgend einer Form andeutete — das Publikum getäuscht habe.“ Wer also mit Stärkemehl versetzte Wurst stroflos verkaufen will, muß sie als minderwertiger bezeichnen und um einen geringeren Preis als die reine Fleischwurst verkaufen.

** Die Errichtung von Stacheldrahtzäunen wird jetzt auch in unserer Gegend häufiger. Es giebt aber ein Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts, nach welchen derartige Anlagen als „gemeingefährlich“ im Wege polizeilichen Zwangsverfahrens beseitigt werden können, wenn sie sich an öffentlichen Wegen oder sonst da befinden, wo durch sie Menschen und Thiere Schaden erleiden können. Inzwischen sind weitere gerichtliche Entscheidungen ergangen, nach welchen die Befitzer solcher Zäune, wenn sie nicht genügend abgeperrt sind, für verursachte Beschädigung an Kleibern und Sachen haftpflichtig und für Verwundungen strafrechtlich verantwortlich sind. Wo man daher an den Grundstücksgrenzen auf das Ziehen von Stacheldraht nicht glaubt verzichten zu können, da werden die Befitzer im eigenen Interesse gut thun, diese Anlage durch Verpflanzung von Hecken oder durch das Spannen glatter Drähte in dem erforderlichen Abstände gegen die Annäherung des Publikums zu verwahren.

** Der achte thüringische Verbands-Feuerwehrtag, verbunden mit einer Ausstellung von Feuerlöschgeräthen u., findet vom 23. bis 25. Juli d. J. in Gotha statt.

** Kürzen. Am 16. Mai tagten hier selbst die vereinigten Kreisynoden der Merseburg Stadt, Merseburg Land und Lützen. Das Hauptinteresse für die Theilnehmenden lag bei der Wahl der Deputirten zur Provinzialsynode, welche wohl noch im Laufe dieses Sommers zusammentreten soll, auf sich. Von der Gruppe der positiven Union wurden als Candidaten die Herren Superintendenten Stöckel aus Unter-Beuna, welcher vorher den Gottesdienst gehalten hatte, und Präsident v. Dieß, als deren Stellvertreter Pastor Lobeck-Wünschwitz und Major v. Brederlow-Traragth aufgestellt. In einer der officiellen Wahlverhandlung unter Präsidium des Bürgermeisters von Merseburg voraufgehenden Vorbesprechung, bei welcher die Herren Constatioral-Rath Lenzner und Superintendent Klapproth-Lützen in ihrem Eifer bei der Bekämpfung des Kleist-Hammersteinischen Antrags den Vorwurf hinnehmen mußten, daß

sie doch wohl Gespenster zu sehen geneigt wären, meldeten sich von der Partei der positiven Unionen nur Superintendent Stöckel und Pastor Traragthmann Burglichenau zum Worte, während von der Gegenpartei außer den beiden schon vorher genannten auch Pastor Diethold-Besta für die Candidaten der sogenannten evangelischen Vereinigung eintrat. Diese Superintendent Klapproth und Geh. Regierungsrath Schebe und als deren Vertreter Pastor Leudert und Stadtrath Zehender, beide aus Merseburg, sind, die ersteren mit einer Majorität von gegen 20 Stimmen, die letzteren durch Acclamation in die Provinzialsynode gewählt worden.

Aus unserm Leserkreis.

Von einzelnen Vertretern der deutsch-freisinnigen Partei zu Merseburg wird, wie wir hören, die Frage aufgeworfen, ob es nicht angemessen erscheinen möchte, bei der demnächst stattfindenden Neuwahl zum Reichstag von Herrn Rittergutsbesitzer Panse abzuspringen und einen anderen Candidaten aufzustellen. Diese Partei, welche nichts gelernt und nichts vergessen hat, verfügt nach der kläglichen Niederlage, welche sie bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl erlitten, über eine so bedeutende Zahl durchgefallener Fortschrittsmänner zweiter, dritter und vierter Güte, daß allerdings der Gedanke sehr nahe liegt, daß man vielleicht auf einen dieser Herren sein Augenmerk richten wird, und wir zweifeln gar nicht, daß wenn ein solch fremder Nebelkünstler mit einem leblichen Sprechorganismus und mit einer reichhaltigen Blüthenlese abgestandener deutsch-freisinniger Präsen, welche für andere Gegenden ihre Zugkraft verloren haben, ausgehüllt, die Städte und Dörfer des Wahlkreises unsicher macht, es ihm immerhin gelingen mag, ganz abgesehen von denjenigen Gewerbetreibenden und Industriellen, welche vom besophten herrschenden Capitalismus hypnotisirt, den Eigenwillen verloren haben, manch unangenehm Gemüth und solche Landleute, welche noch immer nicht von dem fortschrittlichen Vornehmisse sich loszumachen vermögen, auf seine Person hereinfallen zu lassen.

Provinz und Umgegend.

† In Weichenfels haben die Schüler der ersten Stadtschule unter ansteckenden Krankheiten zu leiden und sind die letzteren jetzt zu einer solchen Höhe angewachsen, daß die fünf Elementarclassen bis Pfingsten haben geschlossen werden müssen. Noch immer sind die allerdings nicht bösartig auftretenden Krankheitsarten — hauptsächlich sind es Masern, nur sehr vereinzelt Scharlach und Diphtheritis — im Wachsen; doch steht zu hoffen, daß nicht noch mehr Classen geschlossen zu werden brauchen. Auch die Geschwister erkrankter Schulkinder sind vom Schulbesuch ausgeschlossen worden. — Am Sonntag hat sich der beim 94. Regiment in Weimar stehende Infanterist Otto aus Markwerben ohne Urlaub von dort entfernt, wurde aber gestern hier in der Judenstraße ergriffen und von einem Gendarm und Polizisten aufs Schloß gebracht, um dem Militärgericht seines Truppentheils zur Bestrafung zugeführt zu werden.

† Ein nicht unbedenkliches Abenteuer hatte Anfang dieser Woche der General der Kavallerie Senfft v. Pilzsch in der Dresdener Heide zu bestehen. Der General unternahm, wie er dies seit seiner Pensionierung täglich zu thun pflegt, einen Morgenspaziergang in dem reizenden Gehölz. Als er an dem betreffenden Morgen in die Nähe des Wolfshügels gekommen war, sprang aus dem dichten Unterholz ein Strolch plötzlich auf den General zu, hielt ihm einen Revolver vor und forderte die Börse, sonst würde er schießen. Herr v. Senfft ließ sich jedoch trotz des bedrohlich aufgesetzten Revolvers nicht einschüchtern, sondern hob seinen Spazierstock auf, um den Strolch damit niederschlagen. Bevor es jedoch dazu kam, nahm der freche Räuber, der auf solche Antwort nicht gefaßt war, Reißaus und verschwand im Gehölz. Es gelang ihm auch zu entkommen, ohne daß seine Person festgestellt werden konnte.

† Die Strafkammer in Rudolstadt verhandelte über das Ende December v. J. zwischen Freiherrn von Malgahn und Redakteur Weibe daselbst stattgefundene Duell, welches seiner Zeit großes Aufsehen erregt hatte. Verwundungen hatten beiderseits nicht stattgefunden. Der Staatsanwalt beantragte das zulässig geringste Strafmaß von 3 Monaten Festung, welchem Antrag der Gerichtshof sich anschloß.

† Die von Mitgliedern der Arbeiterpartei in Gotha für Mittwoch Abend im „Thüringer Hof“ angelegte Versammlung, in welcher der in Apolda wohnhafte Dr. Littner über Darwins Lehre sprach, ist unteragt worden.

† Der Landrath Heinrichshofer aus Meiningen hatte sich vor der dortigen Strafkammer dieser Tage wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu verantworten. Er hatte am 8. December 1886 in den sogenannten Sandbüchen bei Meiningen mit dem Gutsbesitzer Brömme von Jerusalem einen Zweikampf mit Pistolen ausgefochten. Der Angeklagte gab als Grund Beleidigung an, verweigerte aber sonst die näheren Angaben. Es sei zweimaliger Kugelwechsel bei einer Distanz von 25 Schritten ohne Avanciren bestimmt worden. Verwundungen haben nicht stattgefunden. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Festung.

† Sommerda. Ueber das Vorkommen des Zwergtauchers (Podiceps minor) theilt Herr Hauptmann a. D. Koch hier selbst in der „Deutschen Jägerzeitung“ Folgendes mit: „Jedes Jahr überwintert dieser Vogel in einigen Köpfen auf der Anstrut. Es macht mir stets Vergnügen, drei dieser kleinen Vögel, die dicht an der Gewerfabrik sich tummeln zu beobachten; sie sind so zahm, daß sie, wenn man näher tritt, tauchen, aber gleich darauf wieder erscheinen, ohne besondere Scheu zu zeigen. Auch das grünfüßige Teichhuhn (Gallinula chloropus) habe ich oft im Winter hier beobachtet, ebenso, wie ich glaube, das Zwerggroßhuhn (Gallinula pusilla). Doch will ich letzteres nicht ganz bestimmt behaupten, da ich mich nie entschließen konnte, einen dieser Wintergäste zu schießen.“

† Eisenach, 13. Mai. Die gestrige Gemeinderaths-Sitzung brachte die für unser städtisches Gemeinwesen hochwichtige Frage über Erbauung eines Schlachthauses zur endgiltigen Erledigung. Mit der Fleischer-Zinnung ist dieserhalb ein Vertrag vereinbart: dieselbe baut das Schlachthaus aus eignen Mitteln und stellt dasselbe zu Jedermanns Verfügung gegen Erlegung der tarifmäßigen Gebühren. Ein geprüfter Verwalter führt die Leitung unter Oberaufsicht der Stadtbehörde; auch liegt demselben die Untersuchung des zu schlachtenden Viehes ob. Zahlreich wird ein Geschäftsbericht erstattet. Der Stadt steht das Recht zu, die Anlage zu erwerben und fortzuführen, falls die Zinnung bereinst von dem Vertrage zurückzutreten beabsichtigt. Die Stadtgemeinde sorgt durch Ortsbesitz für die Ueberwachung der Privatthätigkeit. — Die Höhe der in Vorschlag gebrachten Verbrauchsabgabe für das hier geschlachtete und zum Verkauf gelangende Fleisch stellt sich folgendermaßen: 14 M. für einen Bullen, Ochsen u., 10 M. für einen Stier u., 1,50 M. für ein Kalb, 3 M. für ein Schwein (eigl. Saugschweine), 1,50 M. für einen Bock, Schaf (eigl. Sauglamm), 6 M. für einen Hirsch, 4 M. für ein Reh, 50 Pf. für einen Hasen, Fasan, Schnepfe, Truthahn u., 5 Pf. für jedes Kilo hier eingeführte Wurst u. Genehmigt wurden diese Sätze gestern noch nicht.

† Plauen. Von Seiten des Rathes werden Vorbereitungen getroffen für Aufnahme einer neuen Stadtanleihe von 3000000 Mark.

† Berdau, 13. Mai. In voriger Woche beging Herr Hermann Schmeltzer, Inhaber der Firma Karl Schmeltzer sen., sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum und stiftete aus diesem Anlaß einen Fonds von 10000 M., von dessen Zinsen alte, langjährige und bedürftige Arbeiter unterstützt werden sollen.

Theater und Musik.

* Die General-Intendantur der königlichen Schauspiele in Berlin beabsichtigt, im Laufe des nächsten Theaterjahres im königlichen Opernhaus nicht nur die „Götterdämmerung“, sondern auch das „Rheingold“ zur Aufführung zu bringen; die Wiederabgabe des Vorbesitzes zur Nibelungen-Tetralogie wird, so meint die „T. Bl.“ in technischer Hinsicht durch die Einübung der „Götterdämmerung“ vereinfacht, da der erste und letzte Theil des Wagner'schen Werkes in den Rheinischer-Szenen dieselbe Ausstattung erfordern. Nachdem „Rheingold“, „Waldm.“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ eingetübt und zur Aufführung gebracht sein werden, beabsichtigt die General-Intendantur eine Gesamtdarstellung der Nibelungen-Tetralogie auf der Bühne des königlichen Opernhauses.

* Die bekannte Wiener Schauspielerin Charlotte Wolter feierte Sonntag ihr 25 jähriges Jubiläum. Vom Kaiser erhielt sie ein Brillant-Armband im Werthe von 3000 Gulden. Der Jubiläumsvorstellung wohnte der ganze Hof bei.